

Kiebitz



Kiebitz: Reno Lottmann

Was wusste Otto Leege über den Kiebitz?

„Allgemeiner Eindruck oben schwarz und unten weiß“ (1), u.a. diese pragmatische Beschreibung gibt Pareys Vogelbuch Naturkundlern mit auf den Weg, um den Kiebitz zu erkennen. Tatsächlich dürfte es noch nicht so arg selten sein, dass ein Tourist in Norden auf diesen Vogel trifft, da er zu den allgemein bekannteren Tierarten zählt. Auch der Pädagoge Otto Leege hatte viele dieser schwarz-weißen Vögel gesehen, sogar beim Brüten und Nachwuchs aufziehen. Denn er führte in seinem Buch „Die Vögel der friesischen Inseln“ (1905) einige Ostfriesische Inseln an, auf denen er den Vertreter aus der Familie der Regenpfeifer beobachten konnte. Mal waren es „etwa 50 Paare“ (3), ein andermal waren die Kiebitze „zahlreich“ (3) oder „ziemlich häufig“ (3). In dem Buch „Die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum“ von Baron Droste-Hülshoff, das Leege intensiv studiert hatte, hatte er jedoch lesen müssen, wie miserabel es dem Kiebitz, dessen Zahl im Jahr 1861 mit „sehr beträchtlich“ (3) wiedergegeben ist, dort ergangen war: „Auf Borkum hat seine Anzahl in den letzten Jahren sehr abgenommen, teilweise jedenfalls, weil so manche von den die Insel besuchenden Fremden schonungslos die alten ‚Seekiebitze‘ von Nestern und Jungen wegschiessen.“ (3) Von seinen Erkundungen auf dem Memmert beeinflusst, schrieb Leege Monographien über diverse Vögel mit Bildern, darunter auch eine über den Kiebitz. Diese Werke wurden häufig von der Ornithologischen Monatsschrift publiziert. Der Ostermarscher Lehrer Leege erzählte in seiner Veröffentlichung vom Februar 1911: „Mehr aber als sie alle lenkt der lustige Kiebitz unsere Aufmerksamkeit auf sich, und er gehört zur Sumpfwiese, [...] wie der stolze Adler zum wildzerklüfteten Gebirge. ‚Kiwit, kiwit!‘ klingt’s über die Niederung an allen Enden, und das Auge kann nicht ablassen von ihren fröhlichen Flugspielen; immer andere, immer neue Bewegungen in unnachahmbarer Grazie entzücken den Blick, und der allzeit fidele Clown kann sich nicht genug tun in den tollsten Purzelbäumen.“ (21) Leege kannte den Kiebitz als „Kiewitt“ (3). (1,2,3,4,5,6,21)



Kiebitz: Reno Lottmann

Wie sieht der Kiebitz aus?

Dem Kiebitz geht es auch heute nicht gut. Denn er ist in Kategorie 2 der „Roten Liste“ der Brutvögel 2016 eingetragen. Das bedeutet, dass er „stark gefährdet“ ist. Sie können sich die Bestandsbewertung gemäß der Roten Liste mit Hilfe einer Verkehrsampel veranschaulichen: Die Ampel zeigt Rot, es muss dringend gestoppt und das bisherige Gefährdungsverhalten überdacht wer-

Dipl.-Biol. Katja Betz | 7.2019 i. A.

den, bevor dem Kiebitz endgültig nicht mehr geholfen werden kann. Er ist nämlich ein amüsant anzuschauernder, kompakter Vogel, der in seinem Aussehen mehr zu bieten hat als Schwarz-/Weißmalerei im Gefieder. Wie bereits erwähnt, ist die Bauchseite des Kiebitz weiß. Von schwarzer Farbe sind der Schnabel, die gerundeten, breiten Flügel und der Rücken. Nicht nur das Schwarz wirkt elegant, bei näherem Hinsehen entdeckt der beobachtende Urlauber, dass es grün-metallisch schimmert. Ein weiterer Blickfang ist sein Schulterbereich, der violett-blau glänzt. Die Federn in einem Areal hinten am Unterleib sind ebenfalls farbig, cremefarben oder kräftig orange. Der Kiebitz-Schwanz hat ganz am Ende einen auffallend schwarzen Streifen, davor ist er aber weiß. Unter dem Auge des Vogels entlang zieht ein verwaschener, schwarzer Strich über den ansonsten weißen Kopf. Auch die Stirn des Kiebitz ist schwarz. Von ihr steht die sogenannte „Holle“ ab. Das ist eine schwarze Federhaube mit zwei Zipfeln, die an den Kopfschmuck eines Indianers erinnert oder an eine hochgegelte Locke. Vielleicht bekam der Vogel deswegen im Volksmund den Namen Wiesenpfau. Während der Brutzeit sieht es im beeindruckenden Prachtkleid so aus, als hätte das Männchen dieses Regenpfeifers ein schwarzes Halstuch umgebunden. Der weibliche Kiebitz sieht nur wenig anders aus als sein männliches Pendant, aber eben dieses Halstuch ist bei weiblichen Kiebitzen mit weißen Punkte gesprenkelt und etwas fahler. Ihre Flügel sind nicht so breit. Bei Kiebitzen ist die Frau allerdings das „starke Geschlecht“, denn sie bringt nicht nur mehr auf die Waage, sie ist auch größer. Doch auch bei männlichen Kiebitzen kommt es auf die Größe an, die ihrer Holle nämlich: Die Holle der Männchen ist um einiges länger als die der Weibchen. (7,8,4,9,12,10,11,35)

Wie wirbt der Kiebitz um einen Partner?

In diesem eleganten Federkleid kommen Kiebitze im März zu ihren Brutplätzen in Norden. Zum Vorkommen des Kiebitz erklärte Baron Droste-Hülshoff: „An den Küsten der Nordsee, in den Marschländern, wo der Boden mehr zur Viehweide, als zum Ackerbau benutzt wird, ist er unsäglich häufig.“ (5) Haben die Männchen einmal ihr Revier eingenommen, wollen sie in den nächsten Jahren keinen Tapetenwechsel, sondern bleiben diesem Lieblingsort meistens treu verbunden. Ihr Motto „My home is my castle“ hilft ihnen auch, überhaupt eine geeignete Bleibe zu finden, um eine Familie zu gründen: Als noch jugendliche Grünschnäbel schauen sie sich häufig an dem Ort um, an dem sie selbst aus dem Ei schlüpften. Ihr Quartier wird dann mit Balzflügen abgesteckt und gegen Widersacher verteidigt. Diese Flüge sind eine beeindruckende, einschüchternde Stunt-Show. Der Beobachter wird sehen, welch fähiger Vogel hier das Sagen hat. Hören wird er das auch, denn während dieses Fluges ruft der Kiebitz unentwegt lauthals „kiewit“ (11). Seinen Lieblingsruf kann der Wiesenpfau in Schnelligkeit und Klangfarbe verändern oder mal lauter, mal leiser vortragen. Er ist aber so typisch, dass man nicht lange nach einem Namen suchen musste und die so rufenden Regenpfeifer lautmalerisch abgewandelt Kiebitze nannte. Die Weibchen kommen etwas später nach ins Revier, weil sie noch die Gemeinschaft mit vielen anderen



Kiebitz: Prof. Dr. Helmut J. Schmidt

Kiebitzen vorziehen. Den Balzflug schilderte Leeges Vorbild Baron Droste-Hülshoff sehr anschaulich: „Ein höchst interessantes Schauspiel gewährt der Falz- oder Gaukelflug des Männchens im Frühjar. Mit unglaublicher Hast eilt es zickzackförmig mit kurzen Schwenkungen auf und ab, bis es zu einer respectablen Höhe hinauf gestiegen ist, und stürzt sich dann unerwartet köpflings gegen die Erde. Bevor es diese erreicht, biegt es in einem Bogen aufwärts und beginnt das Spiel von neuem. Die Flügel schwingt es dabei bald langsam, bald hastig; und das dadurch verursachte Sausen ist erstaunlich.“ (5) Wenn der Kiebitz schnell in der Luft unterwegs ist, sorgt er tatsächlich für eine Menge akustischen Wirbel, ähnlich einer Peitsche, die kraftvoll geschwungen wird und dabei hörbar die umgebende Luft schneidet, bevor sie auf den Boden knallt. Ob die Rolle um die eigene Längsachse die Angebotete überzeugt? Es gibt ja noch die Balz am Boden ... Dabei machen sich Kiebitze ganz flach und laufen mit gestrecktem Kopf und Hals unterwürfig vor der Zukünftigen auf und ab oder im Kreis. In dem bekannten zoologischen Lexikon „Brehms Tierleben“ von 1927 ist die Beobachtung einer Balz wiedergegeben: „Wieder eine andere Bewegung, die ich zu den spielenden zähle, weil man sie nur sieht, wenn sie sorglos beisammen stehen und durch Zeichen und auch durch leicht krächzendes Gemurmel eine Art Unterhaltung pflegen, ist die, daß sie den Kopf seitlich niederstrecken, als ob sie etwas von dem Boden aufheben wollten. Bei starker Erregung wiederholen sie diese Bewegung öfters und führen sie schneller aus. Namentlich kann man dies beobachten bei Gelegenheit der Hochzeitsspiele. Das Männchen umschwenkt dann das am Boden stehende Weibchen zuerst mit den wunderbarsten Flugkünsten und stürzt sich endlich, wenn sich letzteres in eine kleine Bodenmulde geduckt hat, in der Nähe desselben aus die Erde, geht aber keineswegs immer sogleich zu ihm hin, sondern liebäugelt zuvor auf eine wunderliche Weise, trippelt bald rechts, bald links vor, immer mit kurzen Pausen, ehe es ganz still steht, und macht dabei jene eben beschriebene Bewegung, die tiefen Verbeugungen auf das Haar gleicht. Jetzt wird das Weibchen rege, hebt sich ein wenig in den Fersen, schaukelt sich hin und wieder unter leichtem Schwanzwippen und läßt dabei ein halblautes, recht unangenehm klingendes, krächzendes Geschwätz hören, mit dem es das Männchen zu ermuntern scheint. Dieses kommt nun näher heran und gibt seinen warmen Gefühlen dadurch Ausdruck, daß es einige Schritte zu dem Weibchen vorläuft, stehenbleibt, dann Binsenhalme, ein Stengelchen oder sonst dergleichen mit dem Schnabel faßt und über den Rücken hinter sich wirft, das Spiel auch öfters wiederholt.“ (20) Konnte er sie für sich gewinnen, bleiben sie normalerweise für den Rest ihres Lebens zusammen. Gatten, die es mit der Treue nicht so genau nehmen und zwei Angetraute beglücken, soll es geben. Das Pärchen setzt in der Regel aber auf sehr enge Verbundenheit. Der Nestbau ist Männersache. Ein paar Kiebitze bevorzugen dafür die Einsamkeit und ziehen mit der Partnerin in entlegene Ecken. Oft lieben sie aber den geselligen Trubel und leben mit zwei bis zwanzig Kiebitzpaaren in einer kleinen Brut-WG zusammen. Sie haben auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Rotschenkel oder Uferschnepfen sich in ihrer Nachbarschaft niederlassen. Getreu dem Leitspruch „Einer für alle, alle für einen“ lassen sich zusammen vorwitzige Beutegreifer abschrecken und in die Flucht schlagen. Die soziale Ader des Regenpfeifers war schon Leege bekannt, da er bei Baron Droste-Hülshoff folgendes nachschlagen konnte: „Der Kiebitz ist ein höchst unruhiger Kumpan, welcher an gemeinsamen Nistplätzen ununterbrochen ein lebhaftes Getreibe unterhält, denn er ist sehr gesellig, und selbst in der Brutzeit läuft er äusserst selten einsam umher.“ (5) Es gibt für ihn ja auch viel zu tun: Das Männchen muss Nistplätze finden. Die Farbe des Bodens ist ein ausschlaggebendes Kriterium, wie man weiß, gediegenes Braun steht wohl hoch im Kurs. Auf der Wunschliste ganz oben steht auch ein guter Rundumblick. Überschaubar kurze Gräser dazwischen, Weiden, Feuchtwiesen oder Gräben sind ideal. An Flüssen wird der Kiebitz auch fündig, wenn es um eine Bleibe für den Nachwuchs geht. Auch sogenannte „schwarz-braune Stellen“ (14), die feucht und dunkel sind und auf denen nur wenige Pflanzen wachsen, gerade bestellte Felder oder Maisstoppeläcker aus dem vergangenen Jahr kommen in die engere Auswahl, um sich mit einem Brust-Bauch-Abdruck des Kiebitz-Gatten darin zu verewigen. Noch ein bisschen hin- und herbewegen, fertig ist die Vertiefung für ein Nest. Damit es der Nachwuchs auch bequem hat, sammelt er Gräser und weiteres Grünzeug, um den Boden zu polstern. Mehrere von diesen Vertiefungen muss er jetzt in den Untergrund drücken und schaben, damit seine Herzensdame die Wahl hat, wo die Jungen schlüpfen sollen. Als Teil der Balz wird sie zu den verschiedenen

Nistplätzen geführt. Ihr Gatte beugt sich dann in der Nähe seines Bauwerkes nach vorne und spreizt seine Schwanzfedern so, dass sie die beige- oder orangefarbene Steißpartie zu sehen bekommt. In das Nest, das seinem kritischen Auge standhält, legt das Weibchen spätestens im April sehr oft vier farblich getarnte Eier. Dabei hält sie strenge Ordnung: Die Spitze der Eier zeigt jeweils zur Nestmitte hin, der bauchige Unterseite kommt in Richtung Nestrand zu liegen. In den so entstandenen Zwischenräumen ist ein Kreuz erkennbar. Aus dieser Eier-Anordnung kann der Vogelfreund oft schließen, dass er ein Nest gefunden hat, das von Vögeln aus der zoologischen Ordnung Regenpfeiferartige (alternative Bezeichnung: Watvögel) gefertigt wurde. Die Platzierung ist clever, denn so wird am wenigsten Platz verschwendet und die Wärme des Vogelkörpers kann optimal alle Eier erreichen. (4,5,12,10,11,13,14,8,15,20,23)

Wie zieht der Kiebitz seine Jungen auf?

Bei regnerischem Mistwetter schiebt das Weibchen das Legen der Eier etwas vor sich her. In den nächsten ca. vier Wochen steht Eier ausbrüten auf der Tagesordnung. Dabei ist Arbeitsteilung angesagt, denn auch der Gatte muss seine Qualitäten im Stillsitzen auf den Eiern beweisen. Damit nicht genug, versuchen beide Elternteile Angriffe von Beutegreifern zu vereiteln. Selbst wenn sie Nachbarschaftshilfe aus ihrer Vogel-WG bekommen, kann es passieren, dass sie wenig ausrichten können und ein Nest leer geraubt wird. In diesem Unglücksfall kann das Weibchen ersatzweise zweimal oder auch öfter neue Eier legen, das Gelege fällt dann aber eventuell kleiner aus. Sind die Jungen geschlüpft, wird das Nest nur noch für ein paar Stunden gebraucht. Was das Revier betrifft, sind die Eltern dann entspannt und wehren keine Grenzüberschreitungen mehr ab. Die Küken sind jetzt das A und O, Tag und Nacht, denn Kiebitze sind zu jeder Zeit aktiv. Als sogenannte Nestflüchter lassen sie das Gefieder trocknen, dann geht's schon raus aus dem Nest, den Eltern hinterher und rein in die abenteuerliche Welt. Die Kleinen können sich schon voll



Kiebitznest: Prof. Dr. Helmut J. Schmidt

und ganz auf ihre ausgeprägten Sinne verlassen. Die brauchen sie auch, denn sie müssen schnell ausprobieren, was schmeckt. Für einige der Jungen heißt das, dass sie den Eltern ein paar Kilometer nachlaufen müssen, um tolles Futter in den Schnabel zu bekommen. Weiden, deren Gräser möglichst kurz sind und deren Pflanzenbewuchs nicht durchgehend ist, sind ein beliebtes Familienausflugsziel: Dort können die Küken in den Lücken gut den Boden inspizieren, um zu sehen, ob da ein Insekt krabbelt, das sie fressen können. Insekten sind zu Beginn ihres Vogel Lebens die Lieblingsspeise der Jungen. Die Eltern haben abgesehen davon vielfältigere Futtevorlieben wie z.B. Samen, gerne auch Würmer, Spinnen, Kräuter, Larven und Schnecken. Damit der Kiebitz an Wurm-Delikatessen herankommt, trommelt er immer wieder mit seinem Schnabel oder den Füßen, um die Erde vibrieren zu lassen. Bei dieser Technik des „Wurmgrunzens“, die auch der Austernfischer, ein weiterer Regenpfeifer, benutzt, kommen Regenwürmer an die Oberfläche, weil sie irrtümlich glauben, dass die Erschütterung ihren Feind ankündigt, den Maulwurf, der hinter ihnen her ist. Anders als der Austernfischer ruft der Kiebitz seine Trommleinlagen nur mit einem seiner beiden dunkelroten oder bräunlichen Füße hervor. In „Brehms Tierleben“ ist die Nahrungssuche des Kiebitz so beschrieben: „Liebe hat ihn im Zimmer eingehend beobachtet, alles, was er ihm abgesehen, dann auch im Freien bestätigt gefunden, und ihm so manches abgelauscht, was bis dahin noch unbekannt oder doch nicht veröffentlicht war. »Geht der Kiebitz«, so schreibt er mir, »nach Nahrung aus, so läuft er mit ruhig gehaltenem Körper schnellen Schrittes etwa einen Meter weit geradeaus, hält dann mit einem Rucke ganz still, indem er auf einem Ständer steht und den andern nach hinten gestreckt auf die Zehenspitzen stützt, und unterzieht, ohne den Kopf zu bewegen, den kleinen Fleck Lands um

sich her der sorgfältigsten Prüfung, was nur dadurch möglich wird, daß die prächtig braunen Augen groß genug sind und etwas hervortreten. Nachdem er die Stelle abgeäugt hat, rennt er wieder mit größter Gewandtheit über Stellen und Grasstubben weg einen Meter weit vor und bleibt wiederum in der angegebenen Stellung stehen, und so fort.“ (20) Die Streifzüge der Kiebitz-Familie müssen immer wieder unterbrochen werden, damit die Kleinen unter das wohlige warme Gefieder häufig bei der Mutter kriechen. Dort sollen sie sich aufwärmen, sie werden „gehudert“ wie der Fachmann sagt. Da sie ihre Körpertemperatur noch nicht selbst steuern können, finden sie 10 Tage nach dem Schlüpfen noch Unterschlupf beim Weibchen. Andernfalls würden sie an Unterkühlung zugrunde gehen. Diese 10 Tage sind besonders kritisch, sehr viele Jungen verlieren nämlich dann wieder ihr Leben, vor allem wenn es im Frühjahr noch kalte Tage gibt. Richtig sorgenfrei können die Eltern erst sein, wenn der Nachwuchs im Alter von einem Monat das vollständige Federkleid hat und sich wie sie in die Luft erheben kann. Doch bis es so weit ist, sind noch jede Menge Auseinandersetzungen mit Beutegreifern zu bestehen. Greifvögel wie Rohrweihen, Bussarde und Falken machen ihnen das Leben schwer, ebenso wie Silbermöwen und Rabenkrähen. Auch Marder, Wildschweine, das Hermelin oder der Fuchs verspeisen gerne Kiebitze. Die Auswirkungen von Wildschweinen oder Füchsen, deren Bestände sehr angewachsen sind, werden in den letzten Jahren als ähnlich limitierend für die Kiebitz angesehen wie Lebensraumveränderungen. Laut Leege müssen die Jungen auch den Iltis, das Wiesel und herumstreunende Katzen fürchten. Wenn sie z.B. von einem dieser Beutegreifer gejagt werden, hilft ihnen nur sich wegzuducken auf die Erde und darauf zu vertrauen, dass mit Hilfe ihres bräunlich tarnfarbenen Dunengefieders ihre Konturen vor der Umgebung nicht mehr auszumachen sind. Auch erwachsene Kiebitze nutzen Tarnung, um Verfolgern zu entweichen. Sie suchen Deckung zwischen Pflanzen und anderem Grünzeug, wobei die schwarzen, stellenweise jedoch metallisch-grün glänzenden Gefiederpartien sie perfekt in die Umgebung integrieren. Kiebitze leiden unter Parasitenbefall und Infektionskrankheiten. Gegen fliegende Widersacher wehrt sich der Kiebitz in schnellem Flug, wobei er ähnlich halsbrecherische Kapriolen schlägt wie während des Balzfluges. Vögel, die in der Luft nicht so wendig sind wie er, werden selbstsicher attackiert. Aber auch gegen z.B. Adler geht der Kiebitz mutig vor und versteht absolut keinen Spaß, während er lauthals rufend

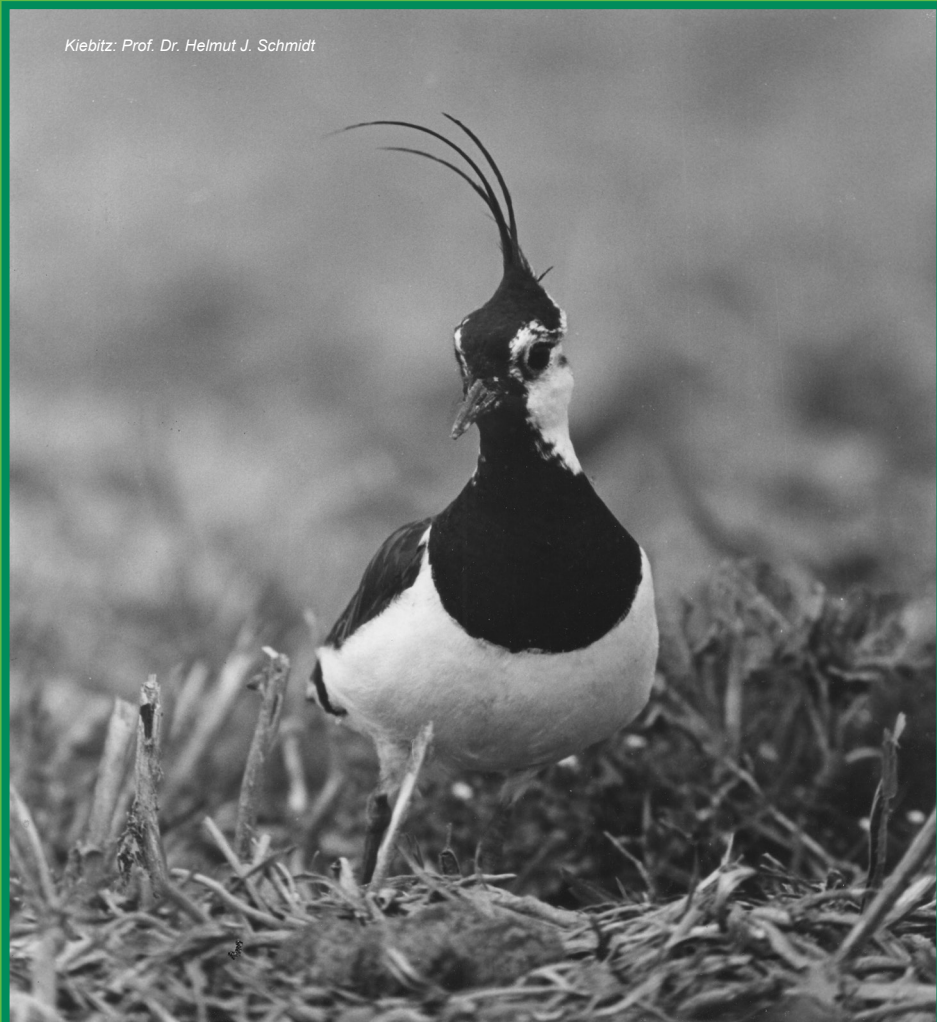


Kiebitzküken: Prof. Dr. Helmut J. Schmidt

Krawall macht. Entschließen sich derart alarmiert andere Vögel dazu ihn zu unterstützen, bekommt es der vorwitzige Beutegreifer gleich mit einem Kollektiv zu tun. Das wird dem Angreifer dann hoffentlich so lästig, dass er die Schnauze voll hat und genervt abzieht. Ist für ihn und seinen Nachwuchs Gefahr in Verzug, vollführt der Kiebitz Flüge wie sie in Brehms Tierleben dargestellt sind. Mit plötzlichen, irreführenden Schlenkern, Überschlügen, Sturzflügen und steilen Höhenflügen setzt er sich gegen Angreifer zur Wehr. Kurze Pausen auf dem Boden inbegriffen, läuft er ein Stück, nur um dann gleich ein neues Luft-Manöver zu starten und sich mal nach links, mal nach rechts zu schlagen. Kommt ihm ein Mensch in der Nähe seines Nestes in die Quere, lernt der Regenpfeifer richtig kennen: Er umfliegt schreiend den Eindringling sehr dicht, stürzt direkt an dessen Kopf vorbei, so dass der noch die vom Kiebitz hervorgerufenen Luftturbulenzen merkt. Offenbar hat auch Leege auf diese Weise mit einem Kiebitz Bekanntschaft gemacht, wie er in der Monographie erwähnte: „Neugierig, mit tiefen Flügelschlägen eilen sie auf uns zu, verwegen streifen sie im raschen Absturz mit ihren breiten, runden Fittichen unter sausendem Geräusch beinahe unser Gesicht, und das laut ausgestossene Kiewit klingt uns ganz anders als vorhin.“ (21) Die Kleinen trainieren im Spiel mit ihren Geschwistern, wie sie später mal ihr Territorium verteidigen. Nähert sich z.B. ein Fuchs den Jungen oder dem Nistplatz, tun die Eltern zunächst

etwas vermeintlich Unsinniges: Sie machen sich leise aus dem Staub, weg vom Unglücksort. Doch dann beginnt die Verwirrtaktik aus sicherer Distanz: Der Kiebitz aktiviert sein ganzes schauspielerisches Können, um das Interesse des Gegners zu bekommen, ihn abzulenken und reinzulegen. Dazu gaukelt er seinem Feind entweder vor, dass er ja eigentlich woanders brütet oder er selbst mimt den Verletzten. Dieses Theater hat nur eine Aussage: Da drüben bist du ganz falsch. Schau auf mich, komm her zu mir, da ist die leichte Beute. Glaubt der Fuchs dem Vogel und lässt sich in die Irre führen, sind die Jungen in Sicherheit. Der alte Kiebitz, der eben noch in seiner Rolle als „der eingebildete Kranke“ glänzte, wird dann plötzlich gesund und fliegt schnell davon. Experten nennen diese Methode der Feindabwehr „verleiten“, da der Vogel den Feind bewusst in die falsche Richtung leitet. Trotz mancher Siege bleibt ihr Leben gefährlich: Bis zu 40% der einjährigen Kiebitze sterben pro Jahr. Erwachsene Vertreter dieser Regenpfeiferart haben im Vergleich dazu eine um ca. 10% verminderte Sterblichkeitsrate. Ab und zu ist weitergehende Arbeitsteilung gefragt. Der Vater kümmert sich dann als Alleinerziehender um die hungrigen Schnäbel sowie die weitere Aufzucht der nächsten Generation und paart sich erneut mit der Mutter. Diese effiziente Brutstrategie ist Fachleuten unter dem Begriff „Schachtelbruten“ bekannt. (11,4,5,12,10,14,8,15,16,17,18,19,20,21,22,23,40)

Kiebitz: Prof. Dr. Helmut J. Schmidt



Wo verbringt der Kiebitz den Winter?

Die Nachkommen müssen im August fit sein, denn dann brechen sie und ihre Eltern eventuell von den Ostfriesischen Inseln auf, um wärmere Gefilde aufzusuchen. Leege berichtete, dass er größere Scharen von Durchzüglern beobachtet hat, die auf den Weiden pausieren. Häufig sieht man Kiebitze in einträchtiger Gemeinschaft mit Lachmöwen, Gold-, Kiebitz- oder Sandregenpfeifern. In nicht so strengen Wintern machen sich einige Unerschrockene oder kleine Gruppen nicht die Mühe zu reisen, sondern verbleiben im Brutgebiet. Im Schlichtkleid ist, wie der Name schon erahnen lässt, das Gefieder weniger auffällig: Die Holle hat sichtbar an Länge eingebüßt. Sowohl Männchen als auch Weibchen sehen schuppig aus, denn die Federn der Flügel und Schultern sind nicht mehr einfarbig, sondern blass-gelb umrandet. Wo im Sommer die schwarze Halsbinde erkennbar war, sind die Federn jetzt ebenfalls weiß. Spätestens im Februar nehmen ziehende Kiebitze am Tag die Rückreise zu den Ostfriesischen Inseln in Angriff. Fachleute kennen diese Vögel, die in nahen Gebieten Erholung suchen, unter der Bezeichnung „Strichvögel“. Ihre Artgenossen, die zu Hause bleiben, heißen „Standvögel“. Ob und wohin der Kiebitz zieht, hängt von seinem Wohnort ab. Einige Kiebitze überwintern in England, andere am Mittelmeer. Ein Teil zieht z.B. nach China, Japan, Indien oder in den Nahen Osten. Beliebte winterliche Reiseziele sind Nordafrika und das westliche und südliche Europa. Im westlichen Europa kann ein Vogelkundler 46 Rastareale ausmachen, die sehr wichtig sind, weil sie während des Zuges über 20.000 Kiebitze beherbergen: z.B. das Wattenmeer. Fast die Hälfte dieser Gebiete, nämlich 22, liegen auf deutschem Boden. Kiebitze aus Niedersachsen bleiben im nordwestlichen Teil Deutschlands. Wenn es richtig kalt, frostig und ungemütlich wird, versuchen sie in Großbritannien, den Niederlanden oder Frankreich ihr Glück. Hat Leege sie im späten Sommer noch „zu Tausenden“ (21) gesichtet, muss er auch vermerken, dass der ein oder andere Kiebitz den Winter nicht übersteht. Osteuropäische Kiebitze und Artgenossen aus dem Norden Europas pausieren in Niedersachsen oder verbringen dort die kalte Jahreszeit. Dass da mit gemütllichem Flügelschlag ein Kiebitz unterwegs ist, kann ein Vogelliebhaber auch vom Boden aus gut erkennen, da das kontrastreiche Schwarz-Weiß des Federkleids augenfällig aufleuchtet. Es schaut so aus, als würde dieser Regenpfeifer im Flug schwanken und schaukeln, weshalb er auch den Beinamen „Gaukler der Lüfte“ trägt. Oft fliegen zwei Kiebitze auch synchron zueinander. (3,4,9,24,25,26,10,11,14,21)

Wo lebt der Kiebitz gerne?

Der Kiebitz bezieht gerne Quartier auf Weiden, feuchten Wiesen oder solchen mit kurz gehaltenem Gras. Er liebt Schlammareale, die Marsch, Sümpfe und Moore oder Uferbereiche von Gewässern. Felder, deren Pflanzenbewuchs überschaubar und nicht dicht geartet ist oder abgeerntet wurde, bewohnt er ebenfalls gerne. Mais- oder Getreidefelder, die modern bewirtschaftet werden, kann der Kiebitz zwar bewohnen und auch Nester bauen, jedoch bekommt der Bodenbrüter dort nur wenige Jungen groß, zu wenige, um Bestandsverluste auszugleichen. Einen Faible hat der Kiebitz auch für die Heide oder die Salzwiese als Lebensraum. Bäume sollten in seinem Revier nicht so viele wachsen. Flexibel wie er ist, kann der Kiebitz auch mit Rohboden, Schotter und Riesefeldern etwas anfangen. Auch auf einem Flugplatz kann er sich zu Hause fühlen. Wusste der Kiebitz im 19. Jahrhundert noch feuchten Untergrund zu schätzen, hat er sich nach Trockenlegungen zwangsläufig darauf verlagert, auch mit trockener Erde zurechtzukommen. (4,14,27,9,8,23,28,11)

Kiebitz: Prof. Dr. Helmut J. Schmidt



Wie gefährdet ist der Kiebitz in Deutschland?

Wie bereits erwähnt, gilt der Kiebitz der aktuellen „Roten Liste“ der Brutvögel zufolge als „stark gefährdet“. Zwischen 63.000 und 100.000 Brutpaare leben in Deutschland laut NaturSportInfo. Die „Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz“ für den Kiebitz nennt einen deutschen Gesamtbestand von 75.000 Brutpaaren, Niedersachsen beherbergt ein Drittel davon. Funde beringter Vögel belegen, dass Kiebitze ein Alter von bis zu 18 Jahren erreichen können. Trotzdem wird für Niedersachsen „der Erhaltungszustand der Art (Brutvögel) als ungünstig“ (14) beurteilt. Für den Kiebitz gelten die Schutzbestimmungen der EU-Vogelschutzrichtlinie gemäß Art. 4 Abs. 2: Zugvogelart. Das Bundesnaturschutzgesetz führt den Gaukler der Lüfte als besonders und auch als streng geschützte Art nach § 7, Abs. 2, Nr. 13 und Nr. 14 auf. Laut der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt der Bundesregierung zählt der Kiebitz außerdem zu den Verantwortungsarten. Nationale Verantwortungsarten sind nicht notgedrungen gefährdet oder selten. Diese zunächst 40 Tier- oder Pflanzenarten, darunter 7 Vogelarten, stehen im Fokus der Aufmerksamkeit, weil ihr deutscher Bestand für den Bestand auf der ganzen Welt bedeutend ist. D.h., dass von dem Weltbestand der betreffenden Art entweder – wie im Fall des Kiebitzes – ein außerordentlich großer Teil auf deutschem Boden haust oder die Art sogar ausschließlich hier lebt oder sie global in Gefahr ist. Deswegen kommt Deutschland eine spezielle Verantwortung zu, diese „Arten nationaler Verantwortlichkeit Deutschlands“, wie sie ausführlicher heißen, zu erhalten und zu schützen. Die Naturschutzbemühungen für sie sollen nicht nur unmittelbar z.B. dem Kiebitz helfen, sondern

auch seinen Lebensraum wiederherstellen und bewahren. Zwar ist der Kiebitz ein Vogel, dessen Population stark vom Wetter abhängig ist, weil ihm ein nasses Frühjahr den Verlust der Brut beschert oder strenge Winter ihm zusetzen. Insofern sind Schwankungen nichts Neues. Allerdings kann ein Schutz seines Lebensraumes nur sinnvoll sein, denn Veränderungen des Lebensraumes wirken auf seinen Bestand ein. Ab dem 19. Jahrhundert konnten daher auffällige Bestandsminimierungen verzeichnet werden. Änderungen in der Wasserwirtschaft, z.B. Entwässerungen, und eine moderne Intensivbewirtschaftung der landwirtschaftlich genutzten Areale mit Maschinen hatten für den Kiebitz ab den 80er Jahren zur Folge, dass permanent viele frühere Lieblingsquartiere für ihn unbrauchbar sind. Wie vielen Bodenbrütern kommt dem Kiebitz die frühe Mahd und die häufige Bodenbearbeitung bei der Jungenaufzucht in die Quere, sein Lebensraum wird zudem durch Flurbereinigung und ausbleibende Überschwemmungen im Frühjahr beeinträchtigt. Der vermehrte Anbau von Wintergetreide und der verstärkte Einsatz von Insektenbekämpfungsmitteln, die sein Futter töten, schmecken dem Kiebitz ebenfalls nicht. Auch auf nachhaltige Beweidung, die wie früher die Wiesen kurz hält, kann der Kiebitz nicht mehr hoffen. Schaut man sich Zahlen des Kiebitzbestands von 1975 im Vergleich zu 1999 an, dann ist das traurige Resultat, dass in 24 Jahren die Population um 40% einbrach. Einer Gefahr, die sich der Kiebitz heute nicht mehr ausgesetzt sieht, ist das Kiebitzeiersuchen. Die Eier galten als besonderes Schmankerl bei Adeligen im 18. Jahrhundert und wurden deswegen gesammelt. Doch auch wegen einer Tradition für Otto von Bismarck (1.4.1815-30.7.1898) musste der Kiebitz um seinen Nachwuchs bangen. Die Getreuen von Jever, ein Stammtisch, hatten nämlich 1871 die Idee, dem verehrten Reichskanzler am 1. April jedes Jahr ein besonderes Geburtstagspräsent zu senden: Bismarck durfte sich über 101 Kiebitzeier freuen, die zu seinen Liebesspeisen gehörten. Als Anerkennung erhielt die Runde 1883 von ihm einen silbernen Pokal: Auf seinem Deckel, der oben auf einem Ei sitzt, prangt ein Kiebitzkopf. Der Pokal kann in Jever im Bismarck-Museum bestaunt werden. Das Sammeln von Kiebitzeiern hat die EU mittlerweile untersagt. Heutzutage macht dem Kiebitz bei seiner Familienplanung zu schaffen, wenn er Grünland als Revier abschreiben kann, weil es in Ackerland umgebrochen wurde. Auch wenn es sich selbst überlassen wird, nicht genutzt und der Bewuchs zu dicht wird, kann er dieses Fleckchen Erde nicht mehr bewohnen. Aus demselben Grund mag er auch nicht, wenn reichlich Dünger eingesetzt wird und auf kahlen Stellen emsig neues Saatgut ausgebracht wird. Aus seiner Sicht und erst recht für die Kleinen ist der so geförderte Bewuchs ein grüner Dschungel, in dem sich die Vogelfamilie kaum einen Weg bahnen kann. Der Schatten, den die vielen Pflanzen spenden, ist für den Nachwuchs zu viel des Guten, denn ohne einen Platz an der Sonne zwischendrin frieren sie sich zu Tode. Ein weiterer Grund sein Revier zu verlassen, ist für den Kiebitz gegeben, wenn er in Nachbarschaft mit zu vielen Kühen und Schafen leben müsste. Ein paar von ihnen schätzt er ja als natürliche Rasenmäher. Aber welcher Kiebitz will bei großen Herden schon Spießrutenlaufen veranstalten, um ständig auf der Hut vor schmerzhaften Huftritten zu sein? Salzgrünland der Küstenregion, das zu wenig als Weide genutzt wird, wächst mit der Zeit u.a. mit Schilf zu. Ein Kiebitz wird dort kein Nest mehr bauen, sich aber, treu wie er ist, auch keinen neuen Nistplatz suchen. Auch der Bau von Straßen zwingt den Kiebitz sein treuherzig geliebtes Quartier aufzugeben. In entwässerten Gebieten lebt der Vogel gefährlicher, da Beutegreifer wie der Fuchs jetzt trockenen Fußes nah an den Kiebitz herankommen, die noch zu Leeges Zeiten versumpft wären, weil sie mit ihren Pfoten im Schlamm stecken geblieben wären. Zu nah auf die Pelle kann dem Kiebitz auch der Mensch rücken, wenn Wege durch sein Revier führen, damit der Mensch raus ins Grüne fahren und sich erholen kann. Für den Kiebitz ist dann Stress angesagt. Wenn dann auch noch ein Modellflugzeug im Tiefflug über ihn und seine Eier hinwegbraust, sucht der Kiebitz fluchtartig das Weite. In der fortgeschrittenen Brutphase kann das den Tod des Embryos bedeuten, da es ihm an der konstanten Wärme der Eltern mangelt. Schutzlos werden die Eier leichte Beute, da es Feinde wie Silbermöwen gibt, die nur darauf warten, dass die Eltern unfreiwillig ihre Aufsichtspflicht verletzen müssen. Doch auch etwas ältere Junge können schlimmstenfalls erfrieren, wenn die Aufwärmphase bei der Mutter oft unterbrochen wird, weil sie jemand aufschreckt. (7,11,14,4,23,29,30,31,32,27,33,34,35

Was kann getan werden, um den Kiebitz-Bestand positiv zu beeinflussen?

Um dem Bodenbrüter Kiebitz Ruhe zu gönnen, sollten befestigte Wege gesperrt werden. Auf eine Bearbeitung von Wiesen während der Brutphase im April sollte verzichtet werden. Der Mäher sollte erst spät, im Juli, zum Einsatz kommen. Ein paar brach liegende Streifen sollten erhalten werden und von innen nach außen gemäht werden, nicht kürzer als 10 cm. Steile Böschungen an Wassergräben sollten eingeebnet und ebenfalls spät gemäht werden, damit dort möglichst wenig Junge verunglücken. Während der Hauptbrutzeit gilt Betreten verboten der Wiese für Schafe, um den Kiebitz von Tritten zu verschonen. Außerdem ist mit 1 bis 1,5 Großvieheinheiten pro Hektar der maximal vertretbare Trubel erreicht. Wiesen sollten viel Grundwasser führen und nicht gedüngt werden. Zusätzlich sollten Flachwasserbereiche geschaffen werden, die das ganze Jahr über nicht austrocknen. Geschützte Feuchtwiesen sollten groß genug sein, damit eine größere Kiebitz-Kolonie Platz findet, denn nur eine ansehnliche Wohngemeinschaft ist Respekt einflößend genug, um Beutegreifer aus der Luft das Fürchten zu lehren. Die „Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz“ möchte mit höchster Priorität einen günstigen Zustand für die Kiebitz-Population und ihre Habitate erreichen. Bezogen auf die Population der Brutvögel wird angestrebt, dass in Niedersachsen „mindestens 33.000 Brutpaare“ (14) wohnen. Dazu sind diese Ziele vereinbart worden: Die Population soll in jedem Lebensraum beständig sein und überleben können. Verlassene Gebiete sollen Kiebitzen wieder als Quartier dienen. In bereits bewohnten Arealen sollen weitere Vertreter dieser Regenpfeifer-Art unterkommen. Bruten sollen den Kiebitz-Eltern wenigstens so viele glücken wie zum Fortbestand der Population gebraucht werden. Für die Habitate der Vögel soll folgendes getan werden: Wasserareale sollen geschützt und geschaffen werden, Moorlandschaften vernässt und Feuchtwiesen geschützt und angelegt werden. Der Kiebitz soll weniger von Freizeitaktivitäten menschlicher Mitbewohner belästigt werden. Eine Nutzungsstrategie bezüglich Weide-/Wiesenbewirtschaftung soll ausgearbeitet werden. Sofern der Mensch dafür verantwortlich ist, dass der Kiebitz mehr Jagdstress von seinen Beutegreifern ausgesetzt ist,

soll minimierend eingegriffen werden. Der Kiebitz soll genügend Insektenfutter aufspüren können, das ihm schmeckt, weil keine Insektenbekämpfungsmittel eingesetzt wurden. Hinsichtlich Mahdterminen von Wiesen und Stärke der Beweidung wird während der Jungenaufzucht auf eine nachhaltige Lösung geachtet. Konkreter sind an Aktivitäten vorgesehen: Schutz und Vernässen von Abtorfungsflächen und offenen Hochmooren, Gewährleisten von Ruhe an den Nistplätzen, d.h. maschinelles Mähen, nachdem der Nachwuchs flugfähig ist, Bejagung der Feinde des Kiebitz, um das Ausrauben der Nester und die Tötung der Jungen zu begrenzen, Schutz und Schaffung von Feuchtwiesen und Grünland mit wenig Bäumen, Grundwasserstände sollen angemessen sein, eventuell mit Überschwemmung in der kalten Jahreszeit und allmählichem Rückgang im Frühling, „Schaffung von Nutzungskonzepten mit einem Mosaik aus Wiesen-, Weide- und Mähweidenutzung (möglichst im Verhältnis 1:1:1) – bei gestaffelten Mähterminen/Beweidungsdichten“ (14), Anlegen von Arealen mit reichlich Futter und „Erhalt/Schaffung von kleinen offenen Wasserflächen zur Brutzeit (Blänken, Mulden, temporäre Flachgewässer etc.) möglichst in Kombination auch größerer offener wasserüberfluteter Schlammflächen“ (14). Dort, wo viele Gaukler der Lüfte leben, sollen vereinzelt innerhalb eines Gebietes mit Feldern Wiesen wieder angelegt werden. Außerdem soll folgende Maßnahme die Situation der niedersächsischen

Foto: Prof. Dr. Helmut J. Schmidt



Kiebitze verbessern: „Schaffung eines Mosaiks unterschiedlicher Grünlandausprägung, insbesondere auch zur Sicherung invertebratenreicher Nahrungsflächen“ (14). In Bezug auf die Kontrolle des Brutbestandes soll in einem Hauptgebiet der Bestand jedes Jahr gezählt werden. In weiteren Gebieten wird dieser Bestand regelmäßig alle paar Jahre protokolliert. Die Aktivitäten, die die Zahl der von Beutegreifern getöteten Vögel lenken soll, sowie Aktivitäten, die die Erfolgsaussichten der Brut verbessern sollen, sollen fortwährend überdacht werden. Gleiches gilt für Aktivitäten zur Regulierung des Wasserstands und zur Bewirtschaftung. (11,14,39)

Wie viele Kiebitze gibt es im Vogelschutzgebiet V63?

Wie viele Kiebitze gibt es im Vogelschutzgebiet V63?

Der „Vogelpfad Ostermarsch“ liegt am Nationalpark Wattenmeer und im EU-Vogelschutzgebiet V63. Über den Zustand des Gebietes und die Population der schutzwürdigen Vögel eines EU-Vogelschutzgebietes muss regelmäßig Bericht erstattet werden. Der Kiebitz-Bestand wurde zunächst bestimmt und den Behörden offiziell mitgeteilt: als Zugvogel, der im Schutzgebiet brütet. Im Frühjahr 2010 zählte während solcher von der Staatlichen Vogelschutzwarte des NLWKN veranlassten Berichts-Begehungen im Westen von V63 (einer Fläche von ca. 1900 ha zwischen Norden und Hilgenriedersiel Osterdeich) ein Experte 28 Kiebitz-Brutpaare. Direkte Brutnachweise gelangen bei 18 Paaren. Besonders beliebt waren Ackerareale, darauf hatten 15 Brutpaare ihr Nest gebaut. Knapp dahinter lag in der Gunst der Paare die Kompensationsfläche Norddeich-Radio. 13 Paare zogen es nämlich vor, dort den Nachwuchs großzuziehen. Das Resultat ist laut dem Experten-Bericht leider ernüchternd: „Während die Ackervögel nicht einmal einen Schlupferfolg hatten, konnten auf den Kompensationsflächen Ende April mindestens sechs Kiebitze beobachtet werden, die Junge führten. Diese konnten aber später nicht mehr bestätigt werden. Trotz gutem Schlupferfolg hatten die Kiebitze offensichtlich also keinen Bruterfolg.“ (2) Der Fachmann weist relativierend darauf hin, dass es nicht leicht ist, brütende von nicht brütenden oder rastenden Kiebitzen abzugrenzen. Es könnten mehr Vögel gebrütet haben, denn um eine Störung zu vermeiden, hat er das Kompensationsgebiet nur entfernt vom Rand aus begutachtet. Wahrscheinlich Einzelbeobachtungen während der Brutzeit im Jahr 1996 ergaben 49 protokollierte Kiebitzreviere. Diese waren hauptsächlich in der Umgebung von Hilgenriedersiel und in der Nähe des Flugplatzes gelegen. Kiebitz-Quartiere im Süden von Hilgenriedersiel wurden aufgegeben. 2010 wurden 12 neue auf den angelegten

Foto: Prof. Dr. Helmut J. Schmidt



Norddeich-Radio-Flächen registriert. Die Kiebitz-Bestandssituation im Vogelschutzgebiet V63 wird derzeit als schlecht beurteilt. In dieses Gesamtergebnis zum Erhaltungszustand fließen Faktoren der Kiebitz-Population (Größe und Trend, Siedlungsdichte, Bruterfolg), die Qualität des Reviers sowie Beeinträchtigungen und Gefährdungen mit ein. Für alle erhobenen Einzelbeurteilungen in den Kategorien konnte der Experte beim Kiebitz jeweils nur „schlecht“ notieren. Besonders kritisiert der Experte die mangelhafte Qualität der Reviere, weil es ihnen an natürlichen Strukturen fehlt. Selbst zum Kompensationsgebiet Norddeich-Radio, das zwar u.a. für einige Watvögel einen ausgleichenden Rückzugsort darstellen soll, gehören Tümpel und Wasserflächen, die früh während des Brütens trockenfallen. Die Population der Gaukler der Lüfte ist im Vergleich zu den damals an die EU für das Jahr 2006 übermittelten Zahlen von „>151“ (2) bis 2010 auffallend kräftig zurückgegangen. Um die Situation des Kiebitz zu verbessern, rät der Fachmann, Feuchtwiesen zu schaffen und Grünland nachhaltig zu bewirtschaften. Auf den Kompensationsflächen Norddeich-Radio sollte vor allem zur Brutzeit der Wasserstand erhöht werden, damit das Quartier nicht verlassen wird und der Nachwuchs am Leben bleibt. Tödlich kann ein Zusammenstoß mit dem Stacheldrahtzaun enden, der durch das Wassergebiet verläuft. Der Trubel, der durch die Beweidung der Kompensationsfläche mit Kühen gegeben ist, ist während der Brutperiode zu viel und sollte dann reduziert werden. Der Experte hat den Kiebitz auch innerhalb einer gesonderten, ebenfalls vom NLWKN veranlassten Gastvogelerfassung gezählt. Dazu hat er das ganze, 8.043 ha umfassende Areal des V63 in kleinere Teilabschnitte untergliedert. Diese suchte er im Zeitraum von Oktober 2008 und April des Folgejahres an 15 Wochenenden auf, um die Größe der Vogelpopulationen zu notieren und zu kartieren: Anfang Oktober hielten sich 1.187 Kiebitze im Vogelschutzgebiet auf. Ende November lebten rekordverdächtige 3.879 Gast-Kiebitze im Untersuchungsgebiet. Nur noch weniger als die Hälfte der Kiebitze tummelten sich zwei Wochen später dort. Von Anfang Januar bis Mitte Februar waren fast alle Gäste weitergezogen, ihnen hatte Frost das Bleiben verhagelt. Anfang März gab es mit 1.595 rückkehrenden Gauklern der Lüfte sogar etwas mehr Trubel als zum Start der Begutachtung, die aber in Aufbruchstimmung waren, denn der Vogelkundler bekam dann im April keine rastenden Kiebitze im V63 mehr zu Gesicht.

Die Kiebitze waren während der Zählung im gesamten Areal unterwegs, auch in Begleitung von Goldregenpfeifern. Die größte Gruppe von 895 Kiebitzen konnte der Fachmann Mitte November im Mandepolder ausfindig machen. Anhand der Zahlen und der Art und Weise der Streuung hat der Experte auch bewertet, welchen Status das Vogelschutzgebiet in Bezug auf den Kiebitz hat. Nach der in seiner Erfassung genannten Methode von Burdorf et al. (1997) schätzte er ein, ob das V63 – gemessen an den jeweiligen Schwellenwerten dieser Methode – lokal, regional, landesweit, national oder sogar international wichtig für die maximal gezählten Rastbestände der Kiebitze ist. Er kam zu dem Ergebnis, dass mit 3.879 Kiebitzen das begutachtete Gebiet in die Kategorie „landesweite Bedeutung“ einzuordnen ist, deren Schwellenwert von 2.750 für Kiebitze im ganzen V63 übertroffen wurde. (2,36)

Der Fachmann vermerkte in seinem Gastvogel-Bericht bezogen auf alle Vögel eine Reihe von Störungen und vermutete sogar, dass diese Irritationen werktags noch zahlreicher sind. Sie werden von Tieren, z.B. Hunden, anwesenden Menschen, Flugverkehr, durch Jagd und durch landwirtschaftliche Maßnahmen verursacht. Vögel werden mit Schüssen verschreckt oder mit sogenannten „Vergrämungsanlagen“, die eine

modernere Variante darstellen, aber im Prinzip denselben Zweck erfüllen sollen wie eine Vogelscheuche aus früheren Zeiten. Da es im V63 nahe vom Deich des Lütetsburger Polder eine Biogasanlage gibt, weist der Fachmann eindringlich auf die Möglichkeit hin, dass vielleicht Maismonokulturen einmal noch mehr Fläche

einnehmen sollen. Das würde damit einhergehen, dass dann Grünflächen geopfert werden und u.a. den Kiebitzen dadurch Futterplätze fehlen. Auch vor Rotoren von Windkraftanlagen können Kiebitze nicht sicher sein: Zusammenstöße befürchtet der Experte bei Windkraftanlagen im Vogelschutzgebiet und auch bei den ausgedehnten Bereichen mit Windkraftanlagen in unmittelbarer Nähe dazu. Es ist ferner damit zu rechnen, dass den Vögeln etliche Futterplätze verleidet werden, da die Rotoren sie ähnlich abschrecken wie eine Vogelscheuche. Außerdem ist dem Experten bekannt, dass beabsichtigt ist, die Windkraftanlagen innerhalb des V63 auszubauen. Eine Realisierung würde die Gefahrensituation verschärfen. (36)

„Die Marsch verliert sich südwärts in ein weites, sumpfiges Wiesenland, in dem kein Baum, kein Strauch dem suchenden Auge einen Ruhepunkt bietet. Die ausdörrenden Aprilwinde fegten darüber hinweg, und die braune Winterflut zog sich zurück.“ (21) So beschrieb der Ostermarscher Lehrer Leege in der bereits erwähnten Kiebitz-Monographie von 1911 die Gegend südlich von Ostermarsch. Er wäre wohl erstaunt, dass heute dort Windkraftanlagen stehen, Mais angebaut wird und kein feuchtes Grünland für Vögel mehr vorhanden ist. Leege erzählte lebendig von Schafstelzen und Lerchen und fuhr fort: „Gravitätisch, mit halb eingezogenem Halse, schreitet der grosse Brachvogel durch die Schlammputzen, dicht daneben trippelt der unruhige Rotschenkel, aufgescheuchte Bekassinen jagen mit rauhem Grätsch wie wild davon, hochbeinige, schwarzschwänzige Uferschnepfen oder Limosen zeigen sich weniger furchtsam, und etwas weiter ab messen sich vielfarbige Kampfläufer im lustigen Turnier.“ (21) 2010 fand der Experte bei der Brutvogelerfassung noch ca. 60 Schafstelzen-Brutpaare und 30 Brutpaare der Feldlerche. Der Große Brachvogel gilt nach Artikel 4 Abs. 2 der EU-Vogelschutzrichtlinie als wertbestimmende Gastvogelart für das V63. Davon hat der Fachmann Mitte November 2.260 Vögel als Maximum gezählt. Mit 2.260 Großen Brachvögeln ist das erfasste Gebiet in die Kategorie „nationale Bedeutung“ einzuordnen, deren Schwellenwert von 1.100 für Große Brachvögel im ganzen V63 übertroffen wurde. Der Fachmann fand 4 Brutpaare des Rotschenkels. Bekassinen kommen als Gastvogel vor, sind jedoch nicht genauer protokolliert worden. Limosen sind eine andere Bezeichnung für Schnepfenvögel.



Foto: Prof. Dr. Helmut J. Schmidt



Foto: I. Zwach

Von einem Vertreter, der Uferschnepfe, verzeichnete der Experte 9 in der Gesamtartenliste der Brutvogelerfassung (in der Kategorie „Gastvogel (durchziehende und überwinterte Arten)“. Vom Kampfläufer wurden 3 laut dieser Liste in derselben Kategorie notiert. Es sind starke Rückgänge erkennbar im Vergleich zu den an die EU für das Jahr 2006 übermittelten Zahlen. (21,2,36,37)

Welcher besondere Schutz ist für den Kiebitz in der Landschaftsschutzgebietsverordnung vorgesehen?

Laut Anlage 1 der Landschaftsschutzgebietsverordnung „Ostfriesische Seemarsch zwischen Norden und Esens“ vom 22.09.2011 soll der Kiebitz sicher sein, am Brutort von Störungen verschont zu werden. Ruderflächen und Felddraine, die nicht bewirtschaftet werden, werden wieder aufbereitet. „Renaturierung und Pflege von Feuchtwiesen, Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung“ (38) lautet eine weitere Zusage, die dem Kiebitz helfen wird, wieder in größerer Zahl heimisch zu werden. (38)



Kiebitz



Kiebitz: Reno Latmann

- 1 Hermann Heinzel, Richard Fitter, John Parslow: „Pareys Vogelbuch – Alle Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens“, 7. vollst. überarb. Aufl., Parey Buchverlag, Berlin (1996), S. 142 f.
- 2 Volker Bohnet: „Brutvogelerfassung im EU-Vogelschutzgebiet V63, Ostfriesische Seemarsch zwischen Norden und Esens“ Abschnitt „Norden bis Hilgenriedersee/Osterdeich 2010“, Hrsg.: NLWKN – Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (2010), S. 3 f., 6 f., 9 ff., 12 ff., 15, 17, 20 f., 25 f., 28 f.
- 3 Otto Leege: „Die Vögel der friesischen Inseln – nebst vergleichender Übersicht der im südlichen Nordseegebiet vorkommenden Arten“. Kommentar: Jochim Seitz; Fauna Verlag, Nottuln (2007; Kommentierter Nachdruck der Originalausgabe von 1905), S. 48 f.
- 4 nach: Wikipedia.org: „Kiebitz (Art)“ [https://de.wikipedia.org/wiki/Kiebitz_\(Art\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kiebitz_(Art)) [abgerufen am: 21.04.19]
- 5 Ferdinand Baron Droste-Hülshoff: „Die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum – nebst einer vergleichenden Übersicht der in den südlichen Nordseeländern vorkommenden Vögel“; Unikum-Verlag, Barsinghausen (2013), S. 138 ff.
- 6 nach: Hans Nitzschke (Hrsg.): „Das Otto-Leege-Buch – Otto Leege. Der Vater des Memmert, Erforscher Ostfrieslands und seiner Inseln“; Verlag Ostfriesische Landschaft, Aurich (1971), S. 44 f., 54
- 7 nach: NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V.: „Rote Liste der Brutvögel – Fünfte gesamtdeutsche Fassung, veröffentlicht im August 2016“ <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/artenschutz/rote-listen/10221.html> [abgerufen am: 10.04.19]
- 8 nach: Detlef Singer: „Welcher Vogel ist das? Alle Vögel Europas“, Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart (2015), S. 164 f.
- 9 nach: NatureGate (NatureGate promotions, Helsinki): „Kiebitz“ <http://www.luontoportti.com/suomi/de/linnut/kiebitz> [abgerufen am: 09.04.19]
- 10 nach: Gerhard Brodowski: „Der Kiebitz“ <http://www.brodowski-fotografie.de/beobachtungen/kiebitz.html> [abgerufen am: 07.04.19]
- 11 Bundesamt für Naturschutz (BfN, Hrsg.) – NaturSportInfo: „Kiebitz“ <https://natursportinfo.bfn.de/tierarten/voegel/watvoegel-moewen/kiebitz.html> [abgerufen am: 23.04.19]
- 12 nach: Vogel & Natur (Eschenbach Optik GmbH): „Kiebitz – Unter der Haube“ <https://www.vogelundnatur.de/vogelarten-kiebitz/> [abgerufen am: 04.04.19]
- 13 nach: ujoFilm (YouTube, veröffentlicht am 25.05.2016): „Balzverhalten der Kiebitze (*Vanellus vanellus*)“ <https://www.youtube.com/watch?v=CnjUn8zODAI> [abgerufen am: 25.03.19]
- 14 Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN; Hrsg.): „Niedersächsische Strategie zum Arten- und Biotopschutz – Vollzugshinweise zum Schutz von Brutvogelarten in Niedersachsen – Wertbestimmende Brutvogelarten der Vogelschutzgebiete mit höchster Priorität für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen: Kiebitz (*Vanellus vanellus*)“, Stand: November 2011 www.nlwkn.niedersachsen.de/servlets/download?C=60923703&L=20 [abgerufen am: 13.01.19], S. 2 ff., 5 f., 8
- 15 nach: Wikipedia.org: „Regenpfeiferartige“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Limikolen> [abgerufen am: 04.04.19]
- 16 nach: Wikipedia.org: „Nestflüchter“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Nestfl%C3%BCcker> [abgerufen am: 04.04.19]
- 17 nach: Vogel & Natur (Eschenbach Optik GmbH): „Nesthocker, Nestflüchter & Platzhocker“ <https://www.vogelundnatur.de/nesthocker-nestfluechter-platzhocker/> [abgerufen am: 04.04.19]
- 18 nach: Wikipedia.org: „Wurmgrunzen“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Wurmgrunzen> [abgerufen am: 04.04.19]
- 19 nach: Wikipedia.org: „Austernfischer“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Austernfischer> [abgerufen am: 04.04.19]
- 20 Alfred Brehm: „Brehms Tierleben. Vögel. Band 19: Kurzflügler. Stelzvögel“, Gutenberg-Verlag (1927) <http://gutenberg.spiegel.de/buch/brehms-tierleben-vogel-band-19-kurzflugler-stelzvogel-7672/3> [abgerufen am: 04.04.19]
- 21 Otto Leege: „Der Kiebitz“, Ornithologische Monatsschrift, XXXVI. Jahrgang, No. 2, Herausgegeben vom Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e.V. (1911) https://www.zobodat.at/pdf/Ornithologische-Monats-schrift_36_0097-0099.pdf [abgerufen am: 27.04.19], S. 97 ff.
- 22 nach: Wikipedia.org: „Verleiten“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Verleiten> [abgerufen am: 04.04.19]
- 23 nach: Stübing, S. & G. Bauschmann (2011): „Artenhilfskonzept für den Kiebitz (*Vanellus vanellus*) in Hessen“. Gutachten im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland. – Bad Nauheim https://vswwf.de/index.php/component/easyfolderlisting-pro/?view=download&format=raw&data=eNpNj10OgjAQh-K9i9gJCjH_rk4lvHsJUWWBJKaS7oNF4d0sL0ae2s_PNbA-3mOb4FNwhlawyvcBbcXK0RuDEVyflUPpxtTSHLo-1dyNdtS7q17Uae0WgMNVZBPsEQJIZthVU-iv-AtwuUSt-fG1S6gzTYzKEMZjk1Qu4MCYJciT7YzWf67AlmXpZseuY-31fnJmurK_4CQR66nTrinLqp2fHnmQOz0OeUTW3uiEX-3Neo7gPhaWB6pL3DTs4oD6Hr8wVp5GHV [abgerufen am: 20.01.19], S. 12, 14 f., 26 f., 32, 34
- 24 nach: Wikipedia.org: „Strichvogel“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Strichvogel> [abgerufen am: 07.04.19]
- 25 nach: Wikipedia.org: „Standvogel“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Standvogel> [abgerufen am: 07.04.19]
- 26 nach: Wikipedia.org: „Vogelzug“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Vogelzug> [abgerufen am: 07.04.19]
- 27 nach: Bundesamt für Naturschutz (BfN): „DHV LuN-9 Artensteckbriefe“ (2009)

- <http://www.kuratorium-sport-natur.de/app/download/5794029980/DHV+LuN-9+Artensteckbriefe.pdf> [abgerufen am: 21.01.19], S. 38
- 28 nach: Wikipedia.org: „Ruderaflache“
<https://de.wikipedia.org/wiki/Ruderafl%C3%A4che>
[abgerufen am: 09.04.19]
- 29 nach: Wikipedia.org: „Arten nationaler Verantwortlichkeit Deutschlands“
https://de.wikipedia.org/wiki/Arten_nationaler_Verantwortlichkeit_Deutschlands
[abgerufen am: 21.04.19]
- 30 nach: Bundesamt für Naturschutz (BfN, Hrsg.): „Arten in besonderer Verantwortung Deutschlands“
<https://biologischevielfalt.bfn.de/bundesprogramm/foerder-schwerpunkte/verantwortungsarten.html>
[abgerufen am: 21.04.19]
- 31 nach: „W wie Wissen“ (Das Erste) vom 11.08.2018: „Kiebitz und Rebhuhn: Zwei Projekte kämpfen um Bestand“
<https://www.ardmediathek.de/ard/player/Y3JpZDovL2RhcyVyc3RILmRIL3cgd2l1IHdpc3Nlbi8yMTIzMDE2M-C1hYWUwLTQxYjktYTk1Zi1hMzZkZGI5ZDZkMTg/>
[abgerufen am: 21.04.19]
- 32 nach: Regierungspräsidium Stuttgart: „Film ‚Eine Insel für den Kiebitz‘“
https://rp.baden-wuerttemberg.de/rps/Abt5/Ref56/Seiten/Film_Kiebitz.aspx
[abgerufen am: 21.04.19]
- 33 nach: Dietmar Reck (NWZ Online, Nordwest-Zeitung Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG): „Besondere Huldigung: Kiebitzeier aus Jever“, vom 17.01.2015
https://www.nwzonline.de/friesland/kultur/besondere-huldigung-kiebitzeier-aus-jever_a_22,0,2402970473.html
[abgerufen am: 21.04.19]
- 34 nach: Cord C. Troebst (Welt Print, Axel Springer SE, veröffentlicht am 31.03.2009): „Kiebitzeier für den Eisernen Kanzler“
https://www.welt.de/welt_print/article3475170/Kiebitzeier-fuer-den-Eisernen-Kanzler.html
[abgerufen am: 21.04.19]
- 35 nach: Carl-Albrecht von Treuenfels (Frankfurter Allgemeine – Umwelt, Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH): „Kiebitz: Ostereier vom Ostervogel“
<https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/umwelt/kiebitz-ostereier-vom-ostervogel-1964789.html>
[abgerufen am: 21.04.19]
- 36 nach: Volker Bohnet: „Gastvogelerfassung im EU-Vogelschutzgebiet V63 ‚Ostfriesische Seemarsch zwischen Norden und Esens‘“, Hrsg.: NLWKN – Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (2009), S. 3 ff., 7 ff., 10, 15 ff., 21, 23 ff., 26 f., 31 f.
- 37 nach: wissen.de (Konradin Medien GmbH): „Limose“
<https://www.wissen.de/fremdwort/limose>
[abgerufen am: 27.04.19]
- 38 Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN): „Landschaftsschutzgebietsverordnung ‚Ostfriesische Seemarsch zwischen Norden und Esens‘ – Verordnung vom 22.09.2011 über das Landschaftsschutzgebiet ‚Ostfriesische Seemarsch zwischen Norden und Esens‘ für den Bereich der Stadt Norden, der Samtgemeinde Hage, Gemeinde Dornum, Gemeinde Großheide im Landkreis Aurich“
<http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/70900>
[abgerufen am: 23.04.19], S. 25
- 39 nach: Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e. V. Landesgeschäftsstelle: „Praxistipps: Hilfe für den Kiebitz“
<http://praxistipps.lbv.de/praxistipps/hilfe-fuer-den-kiebitz.html> [abgerufen am: 23.04.19]
- 40 nach: Wikipedia.org: „Schachtelbrut“
<https://de.wikipedia.org/wiki/Schachtelbrut>
[abgerufen am: 04.04.19]



Kiebitz: Reno Lottmann